

Zu Plato.

In dem 2. Buche vom Staate zeichnet Sokrates erst den einfachsten Staat der genüchlichsten Lebensweise. Als aber Glaukon 372 D. solche Lebensweise ein Schweineleben nennt und an Geräthen, Kost, und feinen Genüssen überhaupt das jetzt Allgewöhnliche verlangt, da willigt Sokrates ein, auch den schon üppigen Staat gelten zu lassen, und gewährt wie die früher entbehrlichen Geräthe so auch die feineren Genüsse. Da lesen wir jetzt: *καὶ ὄψα δὴ καὶ μύρα καὶ θυμιάματα καὶ ἑταῖραι καὶ πέμματα, ἕκαστα τούτων παντοδαπά.* So geben alle jüngsten Herausgeber, auch K. Fr. Hermann, und geben die jüngsten Uebersetzer in dieser Reihe zwischen Salben, Räucherwerk und nachmals Kuchen ohne Anstoß die M ä d-

chen oder Lustdirnen. Gewiß hat Plato so nicht verzeichnet, sondern vor die *πέμματα* ein Aehnliches und wohl *ἀθήραι* gestellt, d. i. Kreme vom feinsten Weizenmehl, wie sie in Attika viel genannt waren und bei Aristoph. Plut. 673 und Krates Fr. der Heroen² vorkommen, worüber ausführlich Bekk. Ann. 351. Wie Platon erst so in Ordnung denkt und spricht, so fügt er auch so erst sein „und Jedes derselben in Mannigfaltigkeit“ verständig hinzu. Merkwürdiger Weise steht dasselbe Wort IX. 573 D auch in Incongruenz der Reihe nach *έορται, κῶμοι, θάλειαι και έταιραι και τὰ τοιαύτα πάντα*. Obwohl da, wo der Tyrann Eros in allen Häusern und Gemüthern herrscht, die Hetären in ihrer Art gut passen, wird doch stillschweigend *έταιραι* herzustellen sein. Wenn hier Müller Dirnenbesuche übersetzt, gleicht er die Formen aus, aber nicht ohne Willkür, und verengt damit den Sinn.

Staat IV. 440 B. In der für die Platonische Psychologie so merkwürdigen Passage, wo in der Dreitheilung der Seelenkräfte (wie schon Phaedr. 246 B 253 D), Vernunft, Muth und Begierde, der Muth als der natürliche Verbündete der Vernunft geschildert wird, hat R. Fr. Hermann allein durch veränderte Interpunktion einen zulässigen Sinn erzielt. Ohne Interpunktion sind die Worte: *ταῖς δὲ ἐπιθυμίαις αὐτὸν κοινωνήσαντα αἰροῦντος λόγον μὴ δεῖν ἀντιγράφειν οἴμαι σε οὐκ ἂν φάναι γενομένου ποτὲ ἐν σεαυτῷ τοιοῦτον αἰσθῆσθαι*. Wenn diese Stelle bei bloßer Benützung des Gegebenen richtig construirt werden und einen passenden Sinn geben soll, wird man *κοινωνήσαντα* nicht als das Ganze fassen, was das gedachte Verhalten des Muthes bezeichnete, sondern es zu *ἀντιγράφειν* construiren. So R. Fr. Hermann, der schon nach *μὴ δεῖν* ein Komma setzt wie vor *αἰροῦντος*. Bei *μὴ δεῖν* ist dann der folgende Infinitiv nur im Sinne. Ficinus dürfte jenes Particip eben so verbunden haben: *iram cupiditalibus coniunctam obsistere illi* ist *κοινωv. ἀντιγράφειν*. Er hat das kurze *μὴ δεῖν* nur zu non esse sibi contradicendum verdeutlicht. Interessant die Wortfargheit der Stelle ist doch auffallend, und die Varianten machen den Eindruck, als seien einander ähnliche Sybten, welche im ächten Text sich wiederholt, ausgefallen. Wir vermuthen *μὴ*

δεῖν oder μηδ' εἶναι ἢ προὔττειν, ἀντιπροὔττειν. Die Uebersetzer haben grammatisch unebner Weise κοινωρήσαντα statt des Infinitivs genommen, damit aber auch dem Gedanken Abbruch gethan. Denn jedenfalls liegt die Bedeutung des Satzes in dem Begriff des faktischen Ungehorsams gegen die Vernunft, welcher aus Anschluß an die Begierden erfolgt, also in Grund und Folge zusammen.

G. W. Nitzsch.